



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Modellvorhaben chance.natur

Naturschutzgroßprojekte und ländliche Entwicklung
Abschlussbroschüre zur ländlichen Entwicklung



Liebe Leserinnen und Leser,

die ländliche Entwicklung in Deutschland ist vielfältig. Sie umfasst die Dorfentwicklung und den Ausbau der Infrastruktur, aber auch den Interessensausgleich zwischen landwirtschaftlicher Nutzung und Naturschutz.

Im Rahmen des Modellvorhabens „chance.natur – Naturschutzgroßprojekte und ländliche Entwicklung“, das das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gemeinsam mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit auf den Weg gebracht hat, zeigen vier Modellregionen eindrucksvoll, wie Naturschutz und integrierte ländliche Entwicklung zusammenwirken können – zum Nutzen aller.

Die treibende Kraft hinter den Modellvorhaben waren stets die Menschen vor Ort. Mit Ehrgeiz und Ausdauer haben sie die zahlreichen Projekte angestoßen, mit denen anspruchsvolle Naturschutzziele und ländliche Entwicklung beispielhaft verknüpft werden konnten. Sie haben unter Beweis gestellt, dass sich Naturschutz und ländliche Entwicklung gegenseitig stärken können.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der vorliegenden Broschüre!

Christian Schmidt MdB

*Bundesminister für Ernährung
und Landwirtschaft*

INHALT

Vorwort 3

Kurzdarstellung des Modellvorhabens 6

Allgäuer Moorallianz 8

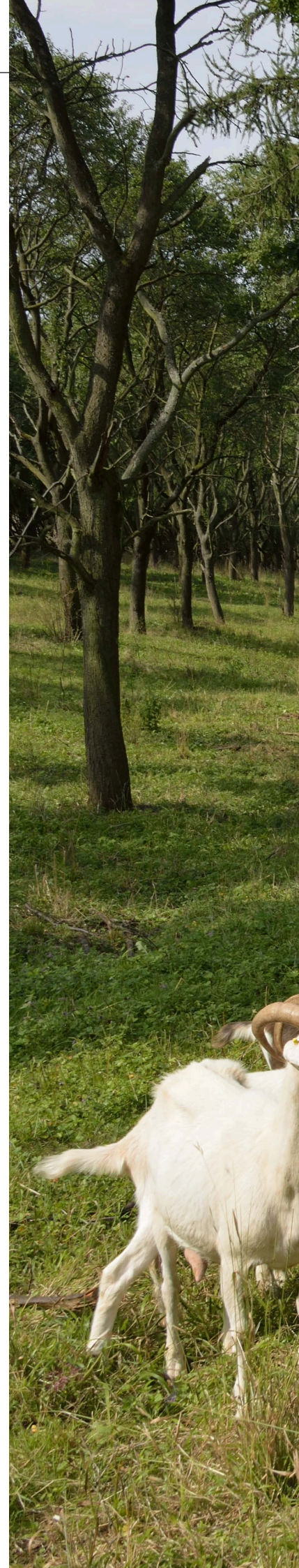
Hohe Schrecke 10

Nordvorpommersche Waldlandschaft 12

Schwäbisches Donautal 14

Wissenschaftliche Begleitforschung 16

Resümee 18





Kurzdarstellung des Modellvorhabens

Die ländlichen Regionen Deutschlands stehen vor großen Herausforderungen.

Nicht zuletzt aufgrund des demografischen Wandels sind bürgerschaftliches Engagement sowie kreative und interdisziplinäre Lösungen gefragt, die dazu beitragen, die ländlichen Räume nachhaltig zu entwickeln. Dazu braucht es auch auf politischer Ebene ressortübergreifendes Denken und Handeln.



Vom Wettbewerb zum Modellvorhaben

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) im Jahr 2007 gemeinsam mit dem Bundesumweltministerium (BMUB) den Bundeswettbewerb „idee.natur – Naturschutzgroßprojekte“ ausgeschrieben. Daraus hervorgegangen ist das Modell- und Demonstrationsvorhaben „chance.natur – Naturschutzgroßprojekte und ländliche Entwicklung“.

Prämiert wurden zukunftsweisende Konzepte, die die Integration anspruchsvoller Naturschutzziele und ländlicher Entwicklung beispielhaft und überzeugend darstellten. Die fünf besten Konzepte – aus 122 eingegangenen Bewerbungen – wurden durch eine interdisziplinär besetzte Jury ausgewählt. Entscheidend waren dabei die bundesweite naturschutzfachliche Bedeutung der Projektgebiete, ihr Potential für ein Inwertsetzen der Naturausstattung, die Beispielhaftigkeit der Projektideen und die Umsetzungschancen der Vorhaben.

Vier der fünf ausgewählten Regionen liegen im ländlichen Raum: das „Schwäbische Donautal“ und die „Allgäuer Moorallianz“ in Bayern, die „Nordvorpommersche Waldlandschaft“ in Mecklenburg-Vorpommern sowie die „Hohe Schrecke“ in Thüringen. Für diese Regionen stellte das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Zeitraum 2009 bis 2016 insgesamt rund 5 Mio. Euro für Vorhaben der ländlichen und regionalen Entwicklung zur Verfügung. Für Naturschutzmaßnahmen stellt das Bundesumweltministerium rund 36 Mio. Euro über einen Zeitraum von 10 Jahren bereit.

SYNERGIEEFFEKTE NUTZEN

Ziel des Modellvorhabens war es, Praxisbeispiele für gelungene Synergien zwischen Naturschutz und integrierter ländlicher Entwicklung zu identifizieren, die andere Regionen als „best-practice“-Beispiele zum Nachahmen anregen. Mit Hilfe konkreter Projekte sollten mögliche Wertschöpfungsketten zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung aufgezeigt und umgesetzt werden. Erprobt wurde dies am Beispiel von Naturschutzgroßprojekten in Wäldern und Mooren.



Allgäuer Moorallianz

→ www.moorallianz.de

KURZCHARAKTERISTIK

Das Projektgebiet der „Allgäuer Moorallianz“ umfasst die Landkreise Oberallgäu und Ostallgäu und zählt zu den am reichhaltigsten mit Mooren ausgestatteten Gebieten Deutschlands. Das Projektgebiet bildet eine Moorkette über verschiedene Höhenstufen und ist an vielen Stellen unzerschnitten und teils unbeeinträchtigt.

Die Moore und Streuwiesen stellen einen besonderen Teil der Allgäuer Landschaft dar und sind international ein bedeutsames Naturerbe. Im Zweckverband Allgäuer Moorallianz haben sich deshalb die Landkreise Ober- und Ostallgäu zusammenschlossen, um diese Lebensräume zu schützen.

Mit der modellhaften Förderung innerhalb des chance.natur-Projektes wurden erstmalig die beiden Teilbereiche Naturschutz und Ländliche Entwicklung kombiniert. Die Allgäuer Moorallianz war somit in der Lage, die naturschutzfachlichen Tätigkeiten der Moorrenaturierung in Einklang mit nachhaltiger regionaler Wertschöpfung zu setzen.

Zielsetzung

Die Ziele der Allgäuer Moorallianz sind:

- Wertvolle Moorgebiete erhalten und renaturieren
- Streu- und Nasswiesen angepasst nutzen
- Wertschöpfungsketten in Tourismus und Landwirtschaft initiieren

Zur Bestimmung der naturschutzfachlichen Ziele wurde ein Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) erarbeitet, in dem die Zustände der Allgäuer Moore festgehalten werden. Darauf aufbauend werden in fünf Kerngebieten Flächen angekauft und Pflege- bzw. Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt. Begleitend zu den Naturschutzmaßnahmen konnten im Teilprojekt Ländliche

Entwicklung bis Ende 2016 zahlreiche Projekte in den Bereichen Landwirtschaft und Tourismus umgesetzt werden:

50-Höfe-Programm und Allgäuer Streueprojekt

Mit dem 50-Höfe-Programm wurden Landwirte bei der Anschaffung von Maschinen zur boden- und naturschonenden Bewirtschaftung von Niedermoorwiesen (Streuwiesen) mit Fördersatzen von 25 % bis hin zu 50 % unterstützt. Das Programm fand großen Zuspruch innerhalb der Landwirtschaft. Anknüpfend daran verfolgte das Projekt „Nachhaltige Moornutzung und Streuwiesenbewirtschaftung“, kurz Allgäuer Streueprojekt, das Ziel, die traditionelle angepasste Nutzung auf Streuwiesen zu erhalten oder wieder aufzunehmen. Als LEADER-Projekt initiiert und als Folgeprojekt über chance.natur gefördert, wurden dazu bewirtschaftbare Flächen bzw. Bewirtschaftler vermittelt, Landwirte beraten und mittels einer Streue-Börse das anfallende Mahdgut - die „Streue“ - an Abnehmer gebracht.

Nachhaltiges Grabenmanagement

Dem Erhalt dieser Niedermoor-Lebensräume widmete sich auch das Modellprojekt Nachhaltiges Grabenmanagement, das die Aufklärung über eine arten- und bodenschonende Pflege von Entwässerungsgräben und Versuche zu deren temporärem Anstau während der Vegetationszeit in den Mittelpunkt stellte.

Moorwelten Allgäu, eMOORTionen-Höfe, Allgäuer torffreie Blumenerde

Mit den Moorwelten Allgäu konnte der Lebensraum Moor in Kooperation mit Gemeinden auch touristisch inwertgesetzt und erlebbar gemacht werden. Dafür wurden Informations- und Erlebnisstandorte mit Wander- und Radwegen verknüpft, die von Moorbahnhöfen als Startpunkten klimaschonend erreichbar sind. Ausgebildete Allgäuer Moor-Erlebnisführer erklären das Moor aus den verschiedensten Perspektiven und gehen auf Moorschutz, Pflanzenkunde, historische Nutzungen oder Märchen und Sagen ein. Auf eMOORTionen-Höfen kann ein Urlaub auf dem Bauernhof mit besonderen Angeboten rund ums Moor genossen werden. Die Allgäuer Moorallianz konnte mit der Allgäuer torffreien Blumenerde in Zusammenarbeit mit einem regionalen Hersteller zudem ein Produkt auf den Markt bringen, das sich großer Beliebtheit erfreut und den Moorschutz-Gedanken nach dem Motto „global denken - regional handeln“ bei zahlreichen Gärtnern verankert hat.

Akzeptanz durch ländliche Entwicklung

Vor allem das 50-Höfe-Programm, das Allgäuer Streueprojekt und das nachhaltige Grabenmanagement waren durch einen intensiven Kontakt zu Landwirten gekennzeichnet und halfen dabei, eventuell bestehende Fronten zwischen Naturschutz und Landwirtschaft aufzulockern. Die Projekte bilden damit auch in Zukunft eine wichtige Grundlage für die aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit. Mit den Aktivitäten in naturnahem Tourismus und Umweltbildung wurden weitere essentielle Themenfelder im Allgäu angesprochen. Das Teilprojekt ländliche Entwicklung verhalf dem Moorschutz dadurch zu einem hohen Bekanntheitsgrad und steigerte die Akzeptanz in der Landwirtschaft und der breiten Öffentlichkeit wesentlich und nachhaltig.

Mit der modellhaften Förderung innerhalb des chance.natur-Projektes wurden erstmalig die Teilbereiche Naturschutz und Ländliche Entwicklung kombiniert.



Hohe Schrecke

→ www.hoheschrecke.de

KURZCHARAKTERISTIK

Die Hohe Schrecke bildet ein rund 7.000 ha großes, nahezu unzerschnittenes Waldgebiet am Nordrand des Thüringer Beckens an der Grenze zu Sachsen-Anhalt. Von 1932 bis 1992 blieb es als militärisches Sperrgebiet weitgehend unberührt. So konnte sich hier großflächig ein reich strukturierter Buchen-Eichen-Mischwald entwickeln.

Im umliegenden Projektgebiet mit seinen rund 15.000 ha leben knapp 11.000 Einwohner in 12 Gemeinden. Vor allem aufgrund der Schließung des Kalibergbaus im Jahr 1990 brachen viele Arbeitsplätze in der Region weg. Der Verlust konnte bis dato nicht kompensiert werden. Das Projektgebiet kann als ländlich, strukturschwach und teils peripher charakterisiert werden.

Zielsetzung

In Vorbereitung auf den Wettbewerb *idee.natur* schlossen sich die Anrainerkommunen, die Naturstiftung David sowie weitere Partner im Verein „Hohe Schrecke - Alter Wald mit Zukunft e.V.“

zusammen. Gemeinsam setzen sie sich für den langfristigen Erhalt des Waldes und eine naturschutzgerechte Regionalentwicklung ein. Mit dem Naturschutzgroßprojekt verfolgten sie folgende Ziele:

- Entwicklung der Hohen Schrecke zu einem Erlebnisort Biodiversität für Einheimische und Touristen
- Schaffung regionaler Kreisläufe in der Land- und Forstwirtschaft
- Erarbeitung und Umsetzung eines Integrierten Klimaschutzkonzeptes
- Optimierung der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren innerhalb des Projektgebietes.

Touristische Angebote und Infrastrukturen

Im Laufe der sechsjährigen Regionalentwicklungsphase verwirklichte sowohl der Verein Hohe Schrecke als auch private Akteure aus der Region Maßnahmen, um die eben genannten Ziele zu erreichen. Eine große Rolle spielte dabei die Entwicklung und Schaffung touristischer Angebote und Infrastrukturen sowie deren Vermarktung. So wurde das bestehende touristische Wegenetz neu konzipiert. Es entstanden thematische Rundwanderwege, ein Radwegenetz, Wanderparkplätze, Bänke und Rastplätze sowie ein Infozentrum. Zur Besucherlenkung wurde eine App entwickelt sowie eine Wander- und eine Radkarte gestaltet. KleinunternehmerInnen schufen neue Unterkünfte und Erlebnisangebote, wie z. B. Schnitzseminare im Freiluftatelier oder Heilpflanzenseminare in der Kräuterküche.

Öffentlichkeitsarbeit

Ebenso wurde viel Wert auf die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb und außerhalb der Region gelegt. Am Anfang stand die Entwicklung eines einheitlichen Erscheinungsbildes für die Region, welches dann in on- und offline-Medien Anwendung fand. Das halbjährlich erscheinende Hohe-Schrecke-Journal informierte alle Anwohner über laufende Maßnahmen des Projektes.

Regionale Wirtschaftskreisläufe

Mit Hilfe der Umnutzung eines leer stehenden Bahnhofs zu einer Kelterei, der Anschaffung von Maschinen zur Furnierherstellung für die Möbelproduktion und dem Kauf eines Hangtraktors und Mulchers für die Pflege besonders steiler Streuobst- und Trockenrasenflächen wurden regionale Wirtschaftskreisläufe gestärkt. Auf Basis eines erstellten Energie- und Klimaschutzkonzeptes für die Region wurde z. B. eine Bürgerhalle energetisch saniert.

Vernetzung und Qualifizierung

Zur Vernetzung und Qualifizierung der regionalen Akteure richtete der Verein „Hohe Schrecke - Alter Wald mit Zukunft e.V.“ regionale Stammtische und Infoabende aus und lud zu Fachexkursionen ein. Einzelne Vereinsmitglieder nahmen an Tagungen und Kongressen u. a. zur Waldpädagogik

und Regionalvermarktung teil. Eine Kernmaßnahme war zudem die Ausbildung von zertifizierten Natur- und Landschaftsführern.

Langfristige Strukturen durch konzeptionelle Planung

Im Rahmen von chance.natur stand der Region Hohe Schrecke zum ersten Mal ein mittelfristig gesichertes Instrument für die interkommunal abgestimmte Entwicklung inklusive der dafür notwendigen personellen Ressourcen zur Verfügung. Zurückblickend lässt sich feststellen, dass in dieser Zeit grundlegende Impulse gegeben und notwendige konzeptionelle und infrastrukturelle Grundlagen geschaffen wurden. Als positiv ist auch die zunehmende Vernetzung der einzelnen Akteure der Region herauszustellen. Die geschaffenen Strukturen zur Steuerung, Lenkung und Umsetzung des regionalen Entwicklungsprozesses bleiben auch über das Jahr 2016 bestehen. Der Freistaat Thüringen hat sich zur Fortführung des Regionalmanagements bekannt.

„Es gibt ja oft solche Prozesse, die von oben nach unten durchgestellt werden – hier ist das anders. Bei uns ist ein Projekt aus den Gemeinden heraus gewachsen.“

*Dagmar Dittmer, Vorsitzende des Vereins
Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft e.V.*

„Der Verein bietet Möglichkeiten für den Aufbau eines starken Netzwerkes. Hier treffe ich auf Gleichgesinnte, denen die Hohe Schrecke ebenso viel bedeutet wie mir.“

Christin Brauer, Natur- und Landschaftsführerin



Nordvorpommersche Waldlandschaft

→ www.schreiadlerland.de

KURZCHARAKTERISTIK

Die Nordvorpommersche Waldlandschaft ist ein ausgedehntes Waldgebiet westlich der Hansestadt Stralsund. Bundesweite Bedeutung erhält es insbesondere als eines der letzten Brutgebiete des in Deutschland vom Aussterben bedrohten Schreiadlers.

Unter dem Leitsatz „dem Schreiadler und uns eine Zukunft“ bewarb sich 2007 der ehemalige Landkreis Nordvorpommern mit dem Projektbeitrag „Nordvorpommersche Waldlandschaft“ auf den vom BMU und BMEL ausgeschriebenen Wettbewerb „idee.natur“. Im Mai 2009 wurde die „Nordvorpommersche Waldlandschaft“ mit vier weiteren Projekten zu den Gewinnern des Wettbewerbes ernannt. Auf einer Fläche von 512 km² (Projektgebiet) werden seitdem nachhaltige Regionalentwicklung und anspruchsvoller Naturschutz umgesetzt.

Zielsetzung

Wesentliche Projektziele sind die Etablierung naturnaher Waldbereiche innerhalb des Wirtschaftswaldes in Form von Altholzinseln und

Naturwaldparzellen. Außerdem werden Nahrungshabitats des Schreiadlers gemäß seiner Lebensraumsprüche gesichert und entwickelt. Die Besonderheit dieses Projektes ist eine integrative Herangehensweise, die sowohl die Ziele des Naturschutzes als auch die Entwicklung der Region verfolgt. Durch Maßnahmen der ländlichen Entwicklung soll der sanfte und naturgebundene Tourismus, die Naherholung und das ländliche Kulturkapital im Projektgebiet gefördert werden. Weiterhin stehen Bemühungen zum Erhalt und zur Stärkung der regionalen Wertschöpfung in der Region im Vordergrund. Dazu wurde eigens ein revolvingender Regionalfonds eingerichtet, der Privatpersonen und Kleinunternehmen die Möglichkeit geben soll, nachhaltige und wirtschaftliche Vorhaben durch ein zinsgünstiges Darlehen umsetzen zu können.

Regionale Partnerschaft und Projektbüro

Bei allen Maßnahmen wird die eigens für das Projekt gegründete Regionale Partnerschaft mit eingebunden. In ihr sind 40 Akteure aus Verwaltung, Naturschutz, Forst- und Landwirtschaft, Tourismus, gewerblicher Wirtschaft und den 18 beteiligten Gemeinden vertreten. Der Vorsitz der Regionalen Partnerschaft wird durch eine elfköpfige Lenkungsgruppe gebildet. Diese tagt mindestens zweimal im Jahr und beschließt anstehende Maßnahmen. Das Projektbüro mit seinen vier Mitarbeitern sowie die Regionalmanagerin sind für die Umsetzung der geplanten Maßnahmen zuständig. Freiwilligkeit und die Einbeziehung aller Interessensgruppen zeichnen die Arbeit innerhalb des Projektes aus. Über die einzelnen Regionalentwicklungsprojekte stimmten die Bürgermeister der 18 beteiligten Gemeinden einmal jährlich ab und vergaben in einem ausgeklügelten Bewertungssystem ihre Punkte.

Projekte in der Region

Insgesamt 63 Projekte konnten innerhalb der Projektlaufzeit realisiert werden. Durch eine Vielzahl von Rastplätzen, Schutzhütten und Unterständen konnten die bestehenden Rad- und Wanderwege in der Region attraktiver gestaltet werden. Ergänzend dazu gibt die Ende 2016 erstellte Karte „Radfahren, Wandern und Reiten in der Nordvorpommerschen Waldlandschaft“ allen Naturinteressierten ein Rüstzeug für Streifzüge im Projektgebiet, egal ob zu Fuß, auf dem Rad oder mit dem Pferd, in die Hand.

Ein Beispiel für regionale Wertschöpfungsketten: Der LandHof Eixener See konnte durch Fördermittel seinen Futterhandelbetrieb um ein Hofcafé und einen Hofladen erweitern. In dem liebevoll eingerichteten Hofladen werden regionale Lebensmittel verkauft. Darüber hinaus können viele der Produkte auch über den Online-Shop erwor-



ben werden, z. B. auch Präsentkörbe. Für alle, die es eilig haben, bietet ein sogenannter „Hökerwagen“ die Möglichkeit, frische Waren außerhalb der Öffnungszeiten zu erwerben.

Ausblick

Das Naturschutzgroßprojekt wird bis 2025 weiterlaufen, wenn auch ohne begleitende Regionalentwicklungsmaßnahmen. Bedarf an Umsetzungsmaßnahmen für den ländlichen Raum besteht jedoch weiterhin. Einige kleinere Projekte könnten zukünftig über Mittel aus der Öffentlichkeitsarbeit des Naturschutzgroßprojektes finanziert werden. Größere Projekte könnten über eine Projektförderung durch die LEADER Geschäftsstelle Nordvorpommern gefördert werden. Von dem Modellvorhaben „chance.natur – Naturschutzgroßprojekte und ländliche Entwicklung“ hat die gesamte Projektregion profitiert und vor allem bei Bürgern und in den beteiligten Gemeinden Akzeptanz geschaffen.

Von dem Modellvorhaben „chance.natur – Naturschutzgroßprojekte und ländliche Entwicklung“ hat die gesamte Projektregion profitiert und vor allem bei Bürgern und in den beteiligten Gemeinden Akzeptanz geschaffen.





Schwäbisches Donautal

→ www.schwaebisches-donautal.de

KURZCHARAKTERISTIK

Das Schwäbische Donautal repräsentiert eines der größten zusammenhängenden Auwald-Gebiete Deutschlands mit einer herausragenden Artenausstattung und allen typischen Elementen einer in großen Teilen noch natürlichen Auenlandschaft.

Die Gebietskulisse des Modellvorhabens befindet sich im bayerischen Schwaben unmittelbar an der Landesgrenze zu Baden-Württemberg. Den Kern dieser Gebietskulisse bildet ein rund 126 km² großes Auwaldgebiet, das sich über knapp 80 Flusskilometer erstreckt und zu den bundesweit größten zusammenhängenden Auwäldern zählt.

Mit Hilfe eines Pflege- und Entwicklungsplanes wurden Maßnahmen für ein Naturschutzgroßprojekt definiert, das abschnittsweise eine naturnahe Auedynamik wiederherstellen soll. Das deutlich größere Projektgebiet der ländlichen Entwicklung (1.317 km²) umfasst neben dem Auwald weitere bedeutsame und geschützte Niedermoore, Feuchtgebiete sowie 14 Donauzuflusstäler. Neben der hohen Bedeutung als Vogelbrut- und Rast-

gebiet verfügt dieser Raum über ein landesweit bedeutsames Oberflächen- und Grundwasseraufkommen und stellt ein wichtiges Retentionsgebiet im deutschen Donaunraum dar.

Zielsetzung

Als Kernziel wurde auf Basis dieser Ausgangslage die Etablierung einer Dachmarke „Schwäbisches Donautal – wasserreich“ als Klammer für die Verknüpfung von Naturschutzmaßnahmen und ländlicher Entwicklung definiert. In den ersten beiden Jahren reifte, ausgehend von dieser abstrakten Vorstellung, die Einsicht über die Notwendigkeit einer detaillierten, im Beteiligungsprozess zu entwickelnden Planung für Maßnahmen der ländlichen Entwicklung. Der daraus resultierende „Masterplan Naturtourismus“ löste mit seiner

Spezifizierung der Inhalte des Integrierten Projektantrages die Vorstellung der Markenbildung durch ein klares System von Leuchtturm- und Begleitprojekten ab. Alle mit dem Ziel, Wertschöpfungsmöglichkeiten im Kontext Natur zu initiieren, die verschiedenen Naturräume erlebbar und das „Wasserreich Schwäbisches Donautal“ sichtbar zu machen. Damit war der Weg für einen intensiven Diskurs zwischen Naturschutz und Freizeitwirtschaft geebnet, der sich in den Folgejahren in Einzelprojekten fortsetzte und um Interessengruppen wie Jagd, Hobbyfischerei sowie Land- und Forstwirtschaft erweitert wurde.

Rad- und Wanderwege

Gegenseitiges Verständnis und gemeinsame Wertschätzung für die bedeutsame naturräumliche Ausstattung der Region sind ein wichtiger Erfolg des Modellvorhabens. Auf Projektebene wurde mit der Entwicklung des ADFC-zertifizierten Radrundweges „DonauTÄLER – Grünes Palais der Flüsse“ ein Premiumradweg geschaffen, der die Vernetzung von Naturhighlights und Akteuren erreicht. Als weiteres Leuchtturmprojekt erfüllt der neue Mehrtageswanderweg durch den Auwald die Vorgaben des Deutschen Wanderinstituts für einen Premiumwanderweg. Nicht nur höchste Integration von Naturschutzinteressen und touristischer Entwicklung wurde erreicht, über einen intensiven, zum Teil harten Diskurs mit vielen Akteuren entstand in einer breiten Bevölkerungsgruppe Verständnis für die Wertigkeit und gleichzeitig die Wertschöpfungsmöglichkeiten, die hinter diesem Naturraum stehen. Der Weg wird 2017 zertifiziert und anschließend in die Vermarktung geführt.

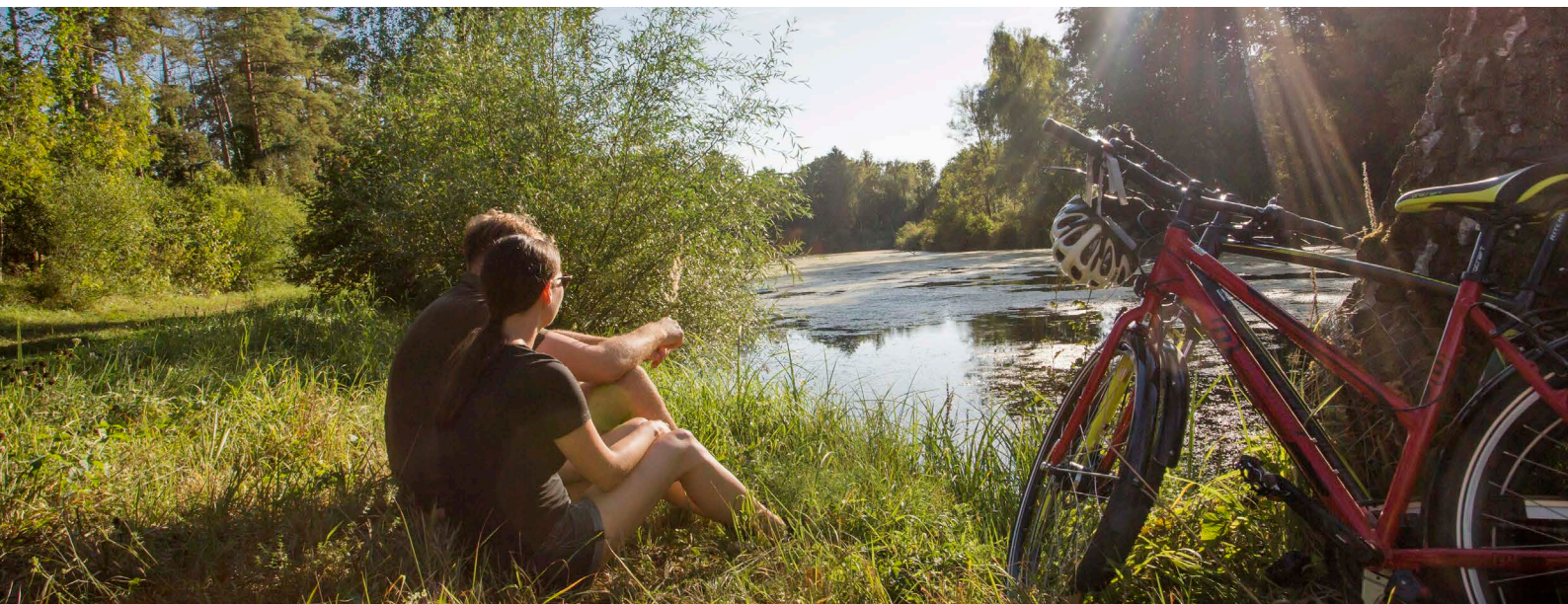
Naturgucker-Betriebe

Als direkten Wertschöpfungsanschluss an diese naturraumorientierten Projekte wurden 21 Inhaber von Übernachtungsbetrieben, vom Hotel bis zur Ferienwohnung, zur Naturraumausstattung geschult und später als „Naturgucker-Betriebe“ mit einer den Kriterien angepassten Ausstattung ihrer Häuser zertifiziert. Sie wirken als kompetente Ansprechpartner für den Naturraum und als Lotsen zu Führern und Bildungsangeboten in der Region. Ein zeitgemäß gestaltetes Tourenportal (www.donautal-touren.de) bündelt das gesamte Natur- und Tourenangebot der Region und dient den Naturgucker-Gastgebern als Hilfsmittel, um ihren Gästen einen umfassenden Überblick zu verschaffen.

Wasser und Natur erleben

Begleitend zu diesen Schlüsselprojekten mit hoher regionaler Vernetzung und Strahlkraft wurde die Freizeitinfrastruktur im Kontext Wasser und Natur deutlich ausgebaut. Sieben neue erlebnisorientierte Zugänge zu Fließgewässern, zwei weitere hochwertige Natur- und Wassererlebnispfade und ein ganzer Wasser- und Umweltbildungsstrang mit dem Titel „Lebendige Brenz“ entlang des Donauzuflusses Brenz, wecken in der Region das Interesse am Wasser neu und verleihen diesem ein positiveres Image. Eine Entwicklung, die in den nächsten Jahren über Folgeprojekte fortgesetzt wird.

Gegenseitiges Verständnis und gemeinsame Wertschätzung für die bedeutsame naturräumliche Ausstattung der Region sind ein wichtiger Erfolg des Modellvorhabens.



Wissenschaftliche Begleitforschung

4 Regionen integrierten das Modellvorhaben erfolgreich in die Gesamtentwicklungsstrategie

Im Auftrag des BMEL führte das Thünen-Institut für Ländliche Räume die Begleitforschung zur Regionalentwicklung durch. Untersucht wurden Synergien, die sich aus der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung ergeben, sowie die Frage, welche Schlüsse aus dem Modellvorhaben für die Zukunft gezogen werden können.

In allen vier Regionen lag der Schwerpunkt der Regionalentwicklung auf Naturtourismus und einer naturschutzorientierten Land- und Forstwirtschaft.

Die Ergebnisse der Begleitforschung zeigen, dass es allen Regionen gelungen ist, das Modellvorhaben in die regionale Gesamtentwicklungsstrategie zu integrieren. Dies war ein wichtiges Ziel und verhinderte, dass voneinander thematisch unabhängige regionale Entwicklungsstrategien entstanden. Ferner wurde ermittelt, dass der im Modellvorhaben verfolgte Ansatz die Regelförderung gut ergänzen kann. So war es möglich, innerhalb des Modellvorhabens auch in technische Infrastruktur (z. B. Maschinen zur umweltverträglichen Streuebewirtschaftung oder Hangtraktoren) zu investieren und weitere Projekte im Überschneidungsbereich von Naturschutz und Regionalentwicklung zu realisieren.

Trotz des gemeinsamen Ansatzes erfolgte die Organisation und Abwicklung in den Modellregionen nicht in einem integrierten Ansatz, sondern nach den jeweils etablierten Förderlogiken des Naturschutzes bzw. der ländlichen Entwicklung. Dies führte teilweise zu Abstimmungs- und Abgrenzungsproblemen sowie zu Überschneidungen mit der Regelförderung. Aus Sicht der Begleitforschung ist es deshalb überlegenswert, diese Vorgehensweise zu hinterfragen und künftig für experimentelle Ansätze angepasste Förderlogiken zu entwickeln. Dennoch führte die Verbindung von Naturschutz mit Regionalentwicklung in allen Modellregionen zu überwiegend positiven Synergieeffekten. So konnte die Akzeptanz der Bevölkerung für den Naturschutz gesteigert und die Zusammenarbeit von Akteuren aus Naturschutz, Regionalentwicklung und Tourismus gestärkt



werden. Ausschlaggebend für die gelungene Verknüpfung von Naturschutz und Regionalentwicklung war unter anderem die geglückte Politikintegration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung auf der Projektebene in allen Modellregionen. Auf den übergeordneten Ebenen wurden hierzu noch Optimierungspotenziale identifiziert.

Die durch das Modellvorhaben ausgelösten sozio-ökonomischen Effekte sind vergleichbar mit jenen, die bislang über die ländliche Entwicklungsförderung erreicht wurden. Das bedeutet, in allen vier Modellregionen ist es in begrenztem Ausmaß gelungen, regionsinterne Kreisläufe und Wertschöpfungsketten zu verstärken, einen Grundstein für weitere Entwicklung zu legen sowie Einkommens- und Beschäftigungseffekte zu indizieren.

FAZIT

Der im Modellvorhaben „chance.natur“ verfolgte Ansatz stellt eine erfolgsversprechende Entwicklungsstrategie mit Optimierungspotenzial dar und sollte auch künftig unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus der Begleitforschung vorangetrieben werden.

→ www.thuenen.de

Die Ergebnisse der Begleitforschung zeigen, dass es allen Regionen gelungen ist, das Modellvorhaben in die regionale Gesamtentwicklungsstrategie zu integrieren.

Die Verbindung von Naturschutz mit Regionalentwicklung führte in allen Modellregionen zu überwiegend positiven Synergieeffekten. So konnte die Akzeptanz der Bevölkerung für den Naturschutz gesteigert und die Zusammenarbeit von Akteuren aus Naturschutz, Regionalentwicklung und Tourismus gestärkt werden.

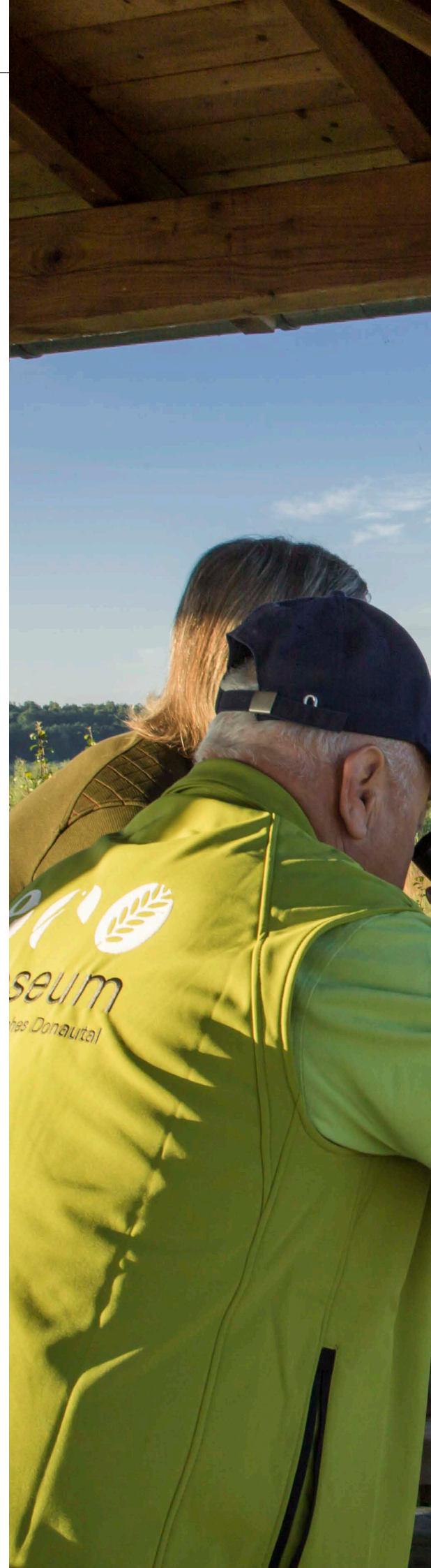


Resümee

Die Laufzeit des Modellvorhabens „chance.natur – Naturschutzgroßprojekte und ländliche Entwicklung“ war ursprünglich bis zum 31. Dezember 2014 geplant. Die Verlängerung des Modellvorhabens bis zum Ende des Jahres 2016 erwies sich rückblickend als folgerichtiger Schritt. In allen Modellregionen konnten wertvolle Regionalentwicklungsprojekte initiiert werden, die die Regionen bereichert haben. Mit dem Modellvorhaben konnten zunächst die konzeptionellen Voraussetzungen geschaffen werden, um naturschutzfachliche Anforderungen mit den Regionalentwicklungszielen in Einklang zu bringen, die durch die engagierten Menschen vor Ort in konkrete Vorhaben umgesetzt wurden. Das Modellvorhaben bestätigt, dass bürgerschaftliches Engagement für den Erfolg der Vorhaben entscheidend ist. Nur mit der Unterstützung der Menschen vor Ort konnten die zahlreichen Projekte angestoßen werden.

Die ländliche Entwicklung wurde in allen Regionen durch Maßnahmen des naturnahen Tourismus umgesetzt. Dies begünstigte nicht nur die naturschutzorientierte Land- und Forstwirtschaft, sondern konnte gleichzeitig dazu beitragen, den Bekanntheitsgrad der Naturschutzgebiete zu erweitern und das Interesse am Naturschutz zu wecken. Mit Hilfe der Regionalentwicklungsprojekte konnte Akzeptanz für den Naturschutz geschaffen werden. Das Modellvorhaben hat gezeigt, dass sich Naturschutz und ländliche Entwicklung keinesfalls ausschließen, sondern gegenseitig stärken und Synergieeffekte hervorbringen können.

Mit Blick auf die Zukunft bleibt festzuhalten: Das Modellvorhaben „chance.natur – Naturschutzgroßprojekte und ländliche Entwicklung“ hat die strukturellen Voraussetzungen geschaffen, um auch nach Beendigung der Projektlaufzeit Maßnahmen der Regionalentwicklung anstoßen zu können. Es wirkte überregional und dient anderen Regionen deutschlandweit als „best-practice“-Beispiel, das zum Nachahmen anregt. Zu begrüßen ist es daher, dass weitere Regionalentwicklungsvorhaben über das Naturschutzgroßprojekt gefördert werden können. Darüber hinaus können Fördermittel für die Entwicklung ländlicher Räume, auf Landes-, Bundes- oder europäischer Ebene, akquiriert werden, um auch in Zukunft die Synergieeffekte aus Naturschutz und ländlicher Entwicklung nutzen zu können. Die Weichen sind gestellt, um den eingeschlagenen Weg fortzusetzen.





HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 412
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin
412@bmel.bund.de

STAND

November 2016

GESTALTUNG

BMEL

REDAKTION

BMEL

DRUCK

BMEL

BILDNACHWEIS

Titel: Agentur Fouad Vollmer; S. 3: BMEL/
photothek.net/Michael Gottschalk; S.
4/5: Thomas Stephan; S. 6: Agentur Fouad
Vollmer; S. 8: Herbert Stadelmann; S. 9:
Thomas Gretler; S. 10: Thomas Stephan; S. 12:
Nicole Wasmund; S. 13: Karen Hoppenrath;
Viktoria Hillmann; S. 14 & 15: Agentur Fouad
Vollmer; S. 16: Thomas Gretler; S. 17: Herbert
Henderkes; S. 18/19: Agentur Fouad Vollmer

**Diese Publikation wird vom BMEL kostenlos
herausgegeben. Sie darf nicht im Rahmen
von Wahlwerbung politischer Parteien oder
Gruppen eingesetzt werden.**

